

# Pflastersteine, Salz und

**Kalisalz, Hartgestein, Sand, Kies oder Braunkohle – jährlich werden in Sachsen-Anhalt etwa 60 Millionen Tonnen Rohstoffe gefördert. Die Rohstoffvorkommen sind geologisch bedingt standortgebunden und regional ungleichmäßig verteilt.**



# and Kies aus der Region



Foto: Burkhard Steffen

Die Papenburg-Niederlassung Farsleben hat in den vergangenen zwölf Monaten 600.000 Euro in Fahrzeuge und Maschinen investiert.

„Wichtigste Aufgabe zur Gewährleistung einer nachhaltigen Rohstoffversorgung der Wirtschaft ist die langfristige Erhaltung der Verfügbarkeit der Rohstoffpotenziale durch die Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten in den Regionalen Entwicklungsplänen mit der Zweckbindung für eine langfristig vorsorgende Rohstoffsicherung“, mahnt Bert Vulpus vom Unternehmerverband Mineralische Baustoffe (UVMB) an. Ziel sei es, durch ausgewiesene Vorranggebiete für Rohstoffgewinnung, erkundete Rohstoffvorkommen insbesondere vor Verbauung zu schützen. Vulpus schlägt vor, in die Regionalen Entwicklungspläne auch die Vereinbarkeit von Rohstoffgewinnung mit Natur- und Landschaftsschutz aufzunehmen.

## Planungsgemeinschaften passen Regionale Entwicklungspläne an

Nach der Verabschiedung des Landesentwicklungsplanes im Jahr 2010 werden jetzt die Regionalen Entwicklungspläne durch die Planungsgemeinschaften angepasst. Die Regionale Planungsgemeinschaft Magdeburg wird demnächst den ersten Entwurf in die Anhörung geben. Das wird sicherlich die Rohstoff fördernden Unternehmen in der Region interessieren.

Die Firma Papenburg betreibt in Farsleben bei Wolmirstedt einen Sand- und Kiestagebau. „Im Juni 1993 haben wir auf einer Fläche von 15 Hektar mit dem Abbau begonnen“, erinnert sich Niederlassungsleiter Carlo Hinze. Im August 2011 wurde die Genehmigung für die Erweiterung der Abbaufäche um 22 Hektar erteilt. „Wir versorgen stabil und zuverlässig die Bauindustrie im Großraum Magdeburg und überregional auch Baustellen unseres Unternehmens“, so Carlo Hinze. Allein für den A14-Bau bei Colbitz liefert der Farsleber Sand- und Kiestagebau etwa eine Million Tonnen Sand. Darüber hinaus gibt es zwei Recyclingplätze für die Aufbereitung von Baustoffen.

## Kürzere Bearbeitungszeiten bei Genehmigungsverfahren anstreben

Mit 62 Arbeitsplätzen, darunter drei Auszubildenden, ist der Standort Farsleben ein stabiler Arbeitgeber in der Region. Und auch ein Wirtschaftsfaktor. So wurden allein in den vergangenen zwölf Monaten 600.000 Euro in Fahrzeuge und Maschinen investiert. Carlo Hinze wünscht sich von den Behörden kürzere Bearbeitungszeiten bei den Genehmigungsverfahren. Dauerte das Verfahren für den Beginn des Abbaus noch ein Jahr, so benötigte die Erweiterung der Abbaufäche schon zweieinhalb Jahre. Sogar sieben Jahre dauerte die Genehmigung einer Deponie für mineralische Abfälle. „Die bietet zum einen Entsorgungssicherheit für solche Abfälle und hilft uns andererseits die Abgrabungen wieder zu verfüllen“, weist Hinze auf den Umweltaspekt hin. Geplant ist



**Carlo Hinze, Niederlassungsleiter der Firma Papenburg in Farsleben.**



**Wolfgang Haase, Geschäftsführer der Cemex Kies Rogätz GmbH.**



**Sascha Wienbrock, Betriebsleiter-Mammendorfer Steinbruch.**

in naher Zukunft der Bau einer Stichstraße, die die Grube mit der Bundesstraße 189 verbindet und damit die Anwohner von Beeinträchtigungen durch den Schwerlastverkehr entlastet.

Eine der hochwertigsten Kieslagerstätten nördlich von Magdeburg liegt an der Elbe bei Rogätz. „Unsere Kiese und Kiessande sind gefragte Betonzuschlagstoffe“, weiß Wolfgang Haase, Geschäftsführer der Cemex Kies Rogätz GmbH. Seit mehr als 60 Jahren wird hier in der Flussniederung der Elbe umweltverträglich Kies abgebaut. „Die Ursprünge reichen sogar

bis in das Jahr 1939 zurück“, so Haase. Rogätz ist nicht nur ein bedeutender Standort für die regionale Bauindustrie. „Wir liefern unsere Produkte auch nach Berlin und sogar bis Hamburg. Dabei haben wir den Vorteil, dass wir eine direkte Schiffsanbindung zur Elbe haben und so etwa ein Drittel unserer Produktion per Schiff transportieren können.“

Kritisch sieht der Geschäftsführer den Entwurf einer Verordnung des Landesverwaltungsamtes für ein Naturschutzgebiet „Elbaue Jerichow“. „Dadurch wird das gesamte Bergwerks-

eigentum und damit auch die gesamte durch den Rahmenbetriebsplan für die Gewinnung genehmigte Fläche überplant“, kritisiert Haase, „mit dem neuen Naturschutzgebiet werden die Anforderungen zur Umsetzung der europäischen und nationalen Schutzgebiete übererfüllt und die volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen grundlos verschärft.“

Beispielsweise könnten die Rogätzter Kieswerke nach Inkrafttreten der Verordnung ihren See nicht mehr mit Booten oder Schiffen befahren. Dabei leistet das Kieswerk Rogätz



Fotos (6): Burkhard Stelten

**Hartgestein aus Mammendorf gilt beim Autobahnbau in Deutschland als Referenzstein.**



Die Cemex Kies Rogätz GmbH kann ihre hochwertigen Kiese per Schiff bis nach Berlin oder Hamburg liefern.

bereits einen erheblichen Beitrag zum Naturschutz. „Wir haben für die ausgekieste Fläche ein Renaturierungskonzept entwickelt. So werden unter anderem Flachwasserzonen angelegt. Dafür ist Material vom Ausbau des Elbe-Havel-Kanals eingebaut worden“, so Haase. Dass das Renaturierungskonzept aufgegangen ist, beweist die Tatsache, dass sich die neu angelegten Flachwasserzonen zu einem bedeutenden Rast- und Brutplatz für Wasservögel entwickelt haben. „Bevor wir dieses Konzept aber realisieren konnten, war ein sieben Jahre währendes Genehmigungsverfahren notwendig“, sieht auch Haase die Notwendigkeit schnellerer Behördenentscheidungen. Ob Straßen-, Wasser- oder Gleisbau – an hochwertigem Splitt und Schotter aus dem Mammendorfer Steinbruch der Cronenberger Steinindustrie kommt kaum ein Bauvorhaben vorbei. „Für den Autobahnbetonbau in ganz Deutschland gelten unsere Produkte sogar als Referenzstein“, weist Betriebsleiter Sascha Wienbrock auf die hohe Qualität hin.

**Mammendorfer Vorkommen war einst Brandungszone der Ur-Nordsee**

Vergleichbare Gesteinsvorkommen wie die im Flechtinger Höhenzug gebe es erst wieder in Skandinavien. Dementsprechend gefragt ist der Andesit-Splitt aus Mammendorf. Rund eine Million Tonnen verlassen jährlich den Steinbruch in der Magdeburger Börde. Der war nicht unumstritten, als 1993 die ersten Planungen begannen. Immerhin weist der Bördeacker die höchsten Bodenwerte in Deutschland auf. „Deshalb werden wir neben vielen anderen Bodenkompensationsmaßnahmen vor Ort zehn Hektar Ackerfläche wieder herrichten“, so Wienbrock. Dort, wo jetzt das Hartgestein abgebaut wird, befand sich einst die Brandungszone der Ur-Nordsee. Paläontologen fanden im Steinbruch bislang noch unbekannt urzeitliche Schnecken und Muscheln. Archäologen begleiten jede Erweiterung und konnten menschliche Siedlungen von der Jungsteinzeit bis zur römischen Kaiserzeit nachweisen. Deshalb gebe es enge

Kontakte zum Landesamt für Denkmalpflege und zu verschiedenen Universitäten, berichtet der Betriebsleiter. An die Adresse der Planungsgemeinschaften gerichtet, kritisiert er, dass die Vorranggebiete in den Entwicklungsplänen sehr eng begrenzt sind.

„Werden geologische Abweichungen festgestellt, sind jahrelange Genehmigungsverfahren notwendig, um das Abbaufeld anzupassen“, so Wienbrock.

Das Landesamt für Geologie und Bergwesen in Sachsen-Anhalt hält er für eine sehr sinnvolle Behörde. In manchen Bundesländern würden

diese Aufgaben lediglich von Mitarbeitern in den Umweltministerien wahrgenommen, so dass die Sicherung von heimischen Rohstoffen oftmals auf der Strecke bleibt.

Wienbrock mahnt an, bei den Regionalplanungen auch über den Tellerrand zu schauen. „Beispielsweise haben unsere Lieferungen auch überregionale Bedeutung. Wichtig ist, dass die Rohstoffvorkommen in Sachsen-Anhalt auch planerisch gesichert sind, wenn wir nicht

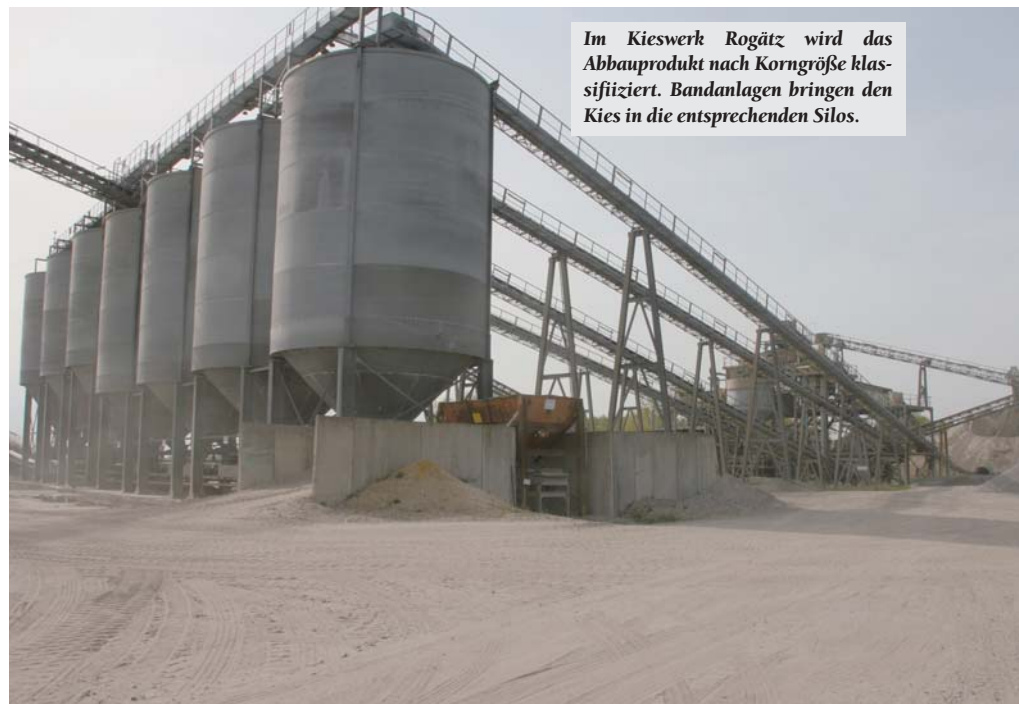
wollen, dass die Pflastersteine künftig aus China oder der Straßenbausplitt aus Norwegen kommen sollen.“

*Burkhard Steffen, freier Journalist*



Beispielhafte Rekultivierung nach Abbaue: Ein ehemaliger Sandabbau der Papenburg-Gruppe bei Langensalzwedel.

Foto: Papenburg



Im Kieswerk Rogätz wird das Abbauprodukt nach Korngröße klassifiziert. Bandanlagen bringen den Kies in die entsprechenden Silos.